

### Schritt 6:

## Umweltschonender Konsum – wie geht das?

Egal, ob Lebensmittel, Bekleidung oder elektronische Geräte – bis Konsumgüter in unseren Einkaufskörben landen, haben sie einen mehr oder weniger langen Produktions- und Transportweg hinter sich. Jede Herstellung und Lieferung von Waren bedingt den Ausstoß von umweltschädigenden Emissionen. Entgegen dem weit verbreiteten Irrglauben, dass man als Einzelner nichts dagegen tun kann, zeigen wir Ihnen Wege und Möglichkeiten auf, wie man als einfacher Konsument einen wesentlichen Beitrag zum Klima- und Umweltschutz leisten kann. Wir müssen nur unser Konsumverhalten hinterfragen und nicht nur preis- sondern auch umweltbewusst einkaufen.

Die Entwicklung innovativer Technologien, die Verbesserung der Energieeffizienz bei Haushaltsgeräten und Gebäuden sowie die Erzeugung sparsamer Autos reichen alleine nicht aus, um eine spürbare Veränderung und nachhaltige Schonung der Umwelt zu bewirken.

Bestes Beispiel dafür: das Auto. Jedes Jahr kommen immer sparsamere Modelle auf den Markt. Die Fahrzeuge werden aber nicht nur sparsamer im Verbrauch, die Motoren werden auch immer stärker. Das bedeutet: es wird schneller und weiter gefahren – und das ohne schlechtes Gewissen. Der tatsächliche Einspareffekt des geringeren Spritverbrauchs wird durch die längeren Strecken bei immer höherem Tempo wieder zunichte gemacht. Man spricht hier vom so genannten Rebound-Effekt. Verbesserung der Energieeffizienz durch technologischen Fortschritt wird durch unser nicht angepasstes Verhalten überkompensiert.



### Durchschnittliche monatliche Ausgaben der privaten Haushalte in Euro

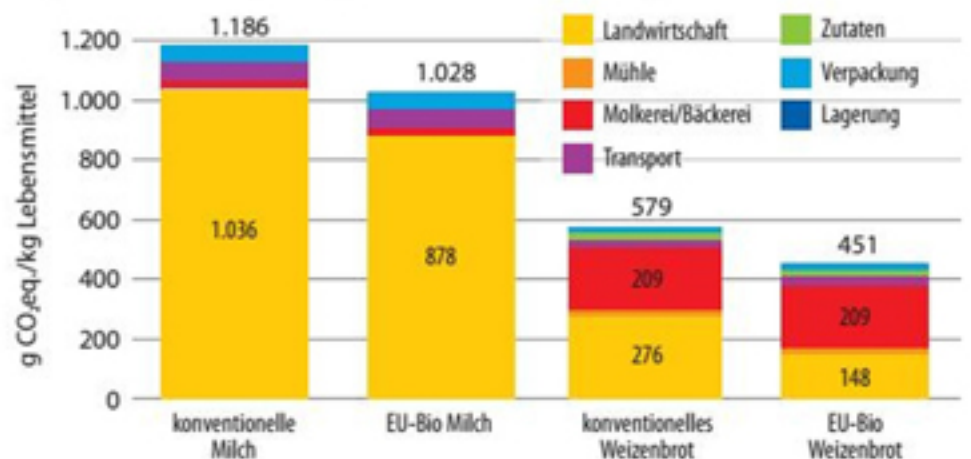
\* Hier können Sie als Konsument entscheiden, ob Sie Bio, Fair Trade oder andere klimaschonende Produkte kaufen!



### Durchschnittsverbrauch pro Kopf im Monat

2,9 kg Brot	4,3 l Bier	5,4 kg Gemüse
0,3 kg Fisch	3 kg Fleisch	1,3 l Wein
5,5 kg Obst	5 l Milch	1,5 kg Wurst
13 Stück Eier	13,6 l Säfte	0,4 kg Schokolade

### CO<sub>2</sub>-Emissionen pro kg Lebensmittel im Vergleich





## Im Dschungel der Gütesiegel

Als Gütesiegel, Gütezeichen oder Qualitätssiegel werden grafische oder schriftliche Markierungen an Produkten bezeichnet, die eine Aussage über die Qualität eines Produktes machen sollen. Kaum ein Elektrogerät oder Lebensmittel im Supermarkt trägt heutzutage kein Gütesiegel mehr.

### Gütesiegel

Es gibt Gütesiegel, die von unabhängigen Organisationen vergeben werden. Produkte, die mit dem Gütesiegel gekennzeichnet sind, weisen einen bestimmten Mindeststandard bei ihrer Produktion auf.

Beispiele:



Österreichisches Umweltzeichen



Fair Trade Label



AMA Biozeichen



PEFC Label



Es gibt aber auch gesetzlich vorgeschriebene Gütesiegel, wie etwa das Energielabel.

## Abfallhierarchie



### Neue Wege beschreiten: Cradle to Cradle

Das Cradle to Cradle Prinzip beschreibt ein System bei dem die verwendeten Stoffe nicht auf Mülldeponien landen, sondern dem natürlichen Kreislauf erhalten bleiben. Produkte sollen von Anfang an so gestaltet sein, dass ein ganzheitliches Recycling im biologischen oder technischen Kreislauf möglich ist. Es werden keine schädlichen Endprodukte erzeugt, sondern – immer wieder Neues hervorgebracht. Wie dies in der Praxis funktioniert, zeigt beispielsweise die Druckerei Gugler ([www.gugler.at](http://www.gugler.at)), die nach den Kriterien von Cradle to Cradle druckt.

Die Eckpfeiler des Cradle to Cradle Prinzips:

- Abfall = Nährstoff
- erneuerbare Energie nutzen
- Vielfalt fördern

[www.epea.com](http://www.epea.com)  
[www.cradletocradle.at](http://www.cradletocradle.at)



### Wussten Sie, dass ...

**in vielen Druckern ist ein Seitenzähler eingebaut, der nach einer vom Hersteller festgelegten Anzahl von gedruckten Seiten das Gerät lahmlegt.**

### Die geplante Obsoleszenz – das vorprogrammierte Ablaufdatum zur Erhöhung des Konsums

Es ist eine beinharte Produktstrategie, die bereits seit fast 100 Jahren praktiziert wird, um Konsumenten zum Neukauf von Produkten zu animieren. Beim Herstellungsprozess werden in das Produkt bewusst Schwachstellen eingebaut und Lösungen mit absehbarer Haltbarkeit oder Rohstoffe von schlechter Qualität eingesetzt. Das Produkt wird also absichtlich möglichst schnell schad- oder fehlerhaft und kann nicht mehr in vollem Umfang genutzt werden.

Eines der vielen Beispiele für geplante Obsoleszenz, ist die Begrenzung der Brenndauer von Glühlampenauf nicht mehr als 1.000 Stunden. Die Strategie stammt aus dem Jahr 1924, wo international führende Glühlampenhersteller eine geringere Lebensdauer zugunsten höherer Verkaufszahlen kartellrechtlich festlegten. Auch gezielte Veränderungen an Automobilen wurden bereits in den frühen 1920ern durchgeführt, um den Konsum anzukurbeln. Die geplante Obsoleszenz gilt auch heute noch als der geheime Motor unserer Konsumgesellschaft.

„Kaufen für die Müllhalde“,  
ARTE, F 2010

